



## OLGA Spätere Hochzeit nicht ausgeschlossen

**Gestatten? Olga aus der Ukraine. Beruf: Röhrenverstärkerin aus Leidenschaft. Guido Siegmann baut den etwas anderen Röhrenvollverstärker zum Verlieben.**

■ Von Peter Steinfeldt

Als es den Baden-Württemberger Guido Siegmann auf der Suche nach röhrigem Verstärker-Know-how einst in die Ukraine verschlug, machte er sein Glück in zweierlei Hinsicht. Er fand in Olga seine Ehefrau und mit ihr einen sehr versierten Schwager, der die hohe Schule des Röhrenverstärkerbaus vortrefflich beherrschte. Gemeinsam mit dem Entwicklungsingenieur Stefan Perepischtko stellte der umtriebige Siegmann vor ein paar Jahren das Röhrenkonzept „Olga“ auf die Beine. Das muss Liebe sein. Die Verwandtschaft als Inspirationsquelle für Produktnamen ist ja so neu nicht – man denke nur an ein gewisses Töchterchen namens Mercedes, das es in der Industriegeschichte zu Weltruhm brachte.

Schauen wir der neuesten Evolutionsstufe des Verstärkers Olga zunächst einmal unters Edelstahlkleid. Der 20 Kilogramm schwere Verstärkerbolide wird durch ein ausgelagertes Netzteil mit zwei großzügig dimensionierten Ringkern-Netztransformatoren ergänzt und von hochwertigen, langlebigen Endpentoden aus russischer Fertigung befeuert. Mit einer Sinusausgangsleistung von 2x40 Watt an 8 Ohm ist Olga von der leistungsstarken Röhrenverstärkersorte. Aufwändig verschachtelte Ausgangsüberträger auf hochwertigen Schnittbandkernen und separierte Anschlussmöglichkeiten für 4- bis 8-Ohm-Lautsprecher sprechen eine deutliche Sprache: Olga meint es mit ihrem

gegengekoppelten Schaltungskonzept ernst und lässt sich bei der Arbeit auch gerne durch zwei schöne Glasbullaugen zusehen.

Ob das Gerät, bei dem man sich einem gewissen osteuropäischen Charme nicht entziehen kann, auch in musikalischer Hinsicht überzeugen kann? Ich war gespannt. Power on, und es passiert zunächst – nichts. Die Einschaltverzögerung für die Anodenspannung, eine sehr sinnvolle Maßnahme zur Schonung der eingesetzten Röhren, verhindert den sofortigen Betrieb. Nach ein paar Sekunden ist der Amp betriebsbereit und kann gefüttert werden. Nach fünf Jahren Pause erfreut uns die Jazzrock-Legende Gong noch einmal mit einem neuen Studioalbum. *I See You* (Madfish, 2014) bietet kraftvollen Fusionsound mit einer gehörigen Portion Psychedelik in typisch unkonventioneller, abgedrehter Gong-Manier. Das Album legt mit seinem frickeligen Artrock einen Schwerpunkt auf jazzige Flöten- und Saxofon-Sounds, aber auch auf Gong-typische Glissando-Gitarren. Der Sound der Platte, die manchmal Richtung Freejazz abdriftet, ist immer komplex und höchst unterhaltsam. Unsere rustikale Olga ist völlig frei von Nervigkeit. Diesem Verstärker kann man ermüdungsfrei zuhören. Er verschluckt nicht das kleinste Detail, gibt David Allen und seinen Mitstreitern Luft und Raum zum Atmen, ohne einzelne Bereiche sonderlich zu betonen und dadurch vom musikalischen Gesamtgeschehen abzulenken. Mit Olga passt es einfach. Fernab von jeglicher Röhrenromantik – vielleicht ist das der „unröhrigste“ Röhrenverstärker, den ich je hören durfte – ist Olga vor allem eines: klar, transparent und mühelos im Klangbild. Hier kommt nie das Gefühl auf, das wäre mit Arbeit verbunden oder die Technik käme gar ins Schwitzen.

*Bei Nacht* (Shoebill Music, 2014) ist der Titel der jüngsten Veröffentlichung des Trios mit dem lustigen Namen Kleiner dicker Mönch. Das Projekt des Schlagwerkers Jan Görlich mit Henrik Olsson an Gitarre und Banjo sowie Jonas Hauer am Akkordeon hat ein weiches, tendenziell warmes Klangbild. Die teils minimalistischen, teils cineastischen und sehr melodischen Improvisationen mit so wunderbaren Stücken wie „Der kleine dicke Mönch hat Gedankenverkehr“ sind bewusst einfach konstruiert und ziehen gerade deswegen den Hörer in ihren Bann. Das ist Jazz-Chanson ohne Gesang. Oder so. Die sehr intime Produktion wird von Olga hier mit großer Klarheit, schöner Räumlichkeit und Lokalisationsschärfe in den Musikraum gestellt. Dabei setzt der Verstärker mit seiner sauberen Impulsverarbeitung Neutralität in der Darstellung über alles. Auch hier kann vom „röhri-gen Wohlklang“ nicht die Rede sein. Olga tönt extrem frei nach oben heraus und weiß auch die untersten Oktaven zu bedienen. Für wen ist der Röhrenvollverstärker Olga also interessant? Wer es eher analytisch, aber dennoch ganzheitlich organisch, kraftvoll und schnell mag, kann mit Olga richtig glücklich werden. Daraus kann sich eine gute Ehe auf einem soliden Fundament entwickeln. Und auch wenn alle Scheidungsstatistiken dagegensprechen – ein so hochwertig verarbeitetes Manufakturprodukt fernab vom HiFi-Mainstream behält man. Kostenpunkt: 3.500 Euro.

**Website:**  
[www.olga-verstaerker.de](http://www.olga-verstaerker.de)

## Gute Lautsprecher lenken nicht von der Musik ab, sondern ziehen den Hörer ins Geschehen – wie die Bliss Silver des Franzosen Jean-Marie Reynaud.

■ Von Peter Steinfadt

Besuchen Sie öfter Konzerte? Oder spielen Sie gar ein Instrument? Sehr schön. Denn dann wissen Sie ja auch aus eigener Empirie, welche nonverbale Magie das unmittelbare Musikerlebnis erzeugen kann und vor allem auch, wie Musikinstrumente in echt klingen. Rudolph Otto, ein Religionsphilosoph des frühen 20. Jahrhunderts, bezeichnete Gefühlslagen, die sich jeder rationalen begrifflichen Fassung entziehen, als „mysterium fascinans“. Die Thematik mit der sich Otto beschäftigt, lässt sich ohne größere Verbiegung auch auf die Musik übertragen. Und um dieses Faszinosum auch in den heimischen vier Wänden erleb- und reproduzierbar zu machen, bedarf es gottlob weniger Glaubens als vielmehr guten technischen Geräts – und natürlich ein paar Euro im Portemonnaie. Machbar, Herr Nachbar.

Vielleicht bringen die französischen Monitore namens Bliss Silver von Jean-Marie Reynaud ans gewünschte Ziel? Die unpräzisen Zwei-Wege-Lautsprecher sind intern mit Silberkabel frei verdrahtet und besitzen auf der Rückseite eine durchge-

hende Metallstange zur axialen Fixierung der Tieftöner. Dieser raffinierte Kniff ist der eigentliche konstruktive Clou und ermöglicht eine kontrollierte Spannung des Kabinetts und eine gleichmäßige mechanische Wirkung zwischen dem Tieftönerkorb und der Schallwand. Unerwünschte Begleiterscheinungen im Betrieb werden somit ausgeschlossen – es herrscht Ruhe und Kontrolle bei den kleinen Französischen.

Durch den gutmütigen Impedanzverlauf und einen recht hohen Wirkungsgrad von 89 dB/W/m bedarf es auch keiner monströsen Verstärkerleistungen. Der Frequenzgang ist laut Herstellerangabe mit 45 bis 22.000 Hz für Lautsprecher mit geringem Kampfgewicht von zehn Kilogramm erstaunlich. Der Hochtöner besteht aus einer 1,1“ Seidenklotte mit doppeltem Neodym-Magnetsystem und abgestimmtem Rückraum sowie einem kleinen Hornvorsatz zur Vermeidung von unerwünschten Resonanzen. Die Hauptarbeit leistet der resonanzarme Tieftöner bestehend aus einer 7“ Kompositmembran aus Papier und Carbon. Eine gute, nicht zu leistungsschwache Röhre treibt die wahlweise in Mattschwarz oder Anthrazit, elfenbeinfarben oder in Kirschfurnier erhältlichen Monitore ebenfalls bestens an.

So viel zum Hohelied auf die Technologie, nun zur Musik: Das Christoph Irniger Trio zelebriert auf dem Album *Gowanus Canal* (Intakt, 2013) die melodiose Tondich-

namens *A Long Way To the Beginning* (Knitting Factory, 2014). Ganz im Sinne seines legendären und musikhistorisch bedeutsamen Vaters Fela Kuti, aber moderner im Sound, feiert hier die bunt gemischte Big Band mit kämpferischen Beats und triumphierenden Bläsersätzen eine große, politisch ambitionierte Party. Die offensive, plakative Afropop-Musik erklingt über die Wandler sehr natürlich und dynamisch. Die Attacken, die Impulse eines jeden Tons werden mit einem ansatzlosen Antritt wiedergegeben, ohne den Blick auf die Gesamtheit zu verstell-



## JEAN-MARIE REYNAUD BLISS SILVER Von der hohen Kunst der Faszination



ten. Hier groovt's. Kommt echt fett. Die Bliss Silver beherrschen diese Disziplin also auch. Wer einen effektfreien neuen Lautsprecher sucht, der optisches Understatement pflegt und die Bude nicht verschandelt, und gerne viel laute oder leise Musik hört, der sollte beim Fachhändler mal den Monitoren von Jean-Marie Reynaud sein Ohr schenken. Das Faszinosum, das Unaussprechliche der Musik könnte sich einstellen. Und wenn der Händler ein guter ist, verleiht er die Boxen auch gerne mal ein paar Tage. Weil nur das Zuhause des Kunden Castle ist. Nur dort muss es klingen und gefallen. Zurückbringen wird man die Französischen vermutlich nicht. Noch ein Tipp: Gute Lautsprecherständer zahlen sich im Klangbild aus. Die Bliss-Silver-Monitore kosten im Paar 2.200 Euro und sind im Deutschland-Vertrieb von H.E.A.R erhältlich.

Weniger auf den feinen Geist als vielmehr direkt auf die Zwölf zielt das aktuelle Afrobeat-Album von Seun Kuti & Egypt 80

len. Hier groovt's. Kommt echt fett. Die Bliss Silver beherrschen diese Disziplin also auch.

Wer einen effektfreien neuen Lautsprecher sucht, der optisches Understatement pflegt und die Bude nicht verschandelt, und gerne viel laute oder leise Musik hört, der sollte beim Fachhändler mal den Monitoren von Jean-Marie Reynaud sein Ohr schenken. Das Faszinosum, das Unaussprechliche der Musik könnte sich einstellen. Und wenn der Händler ein guter ist, verleiht er die Boxen auch gerne mal ein paar Tage. Weil nur das Zuhause des Kunden Castle ist. Nur dort muss es klingen und gefallen. Zurückbringen wird man die Französischen vermutlich nicht. Noch ein Tipp: Gute Lautsprecherständer zahlen sich im Klangbild aus. Die Bliss-Silver-Monitore kosten im Paar 2.200 Euro und sind im Deutschland-Vertrieb von H.E.A.R erhältlich.

### Websites:

[www.jm-reynaud.com](http://www.jm-reynaud.com)  
[www.h-e-a-r.de](http://www.h-e-a-r.de)